Theodor Fontanes Roman *Effi Briest* in türkischer Übersetzung. Eine übersetzungskritische Betrachtung zu den Anmerkungen der Übersetzer in Fußnoten

Zehra Gülmüş[1]

1. Einleitung

Anmerkungen der Übersetzer in Form von Fußnoten sind in literarischen Übersetzungen ein deutlich erkennbarer Hinweis dafür, dass vorliegende Übersetzung ausgangskulturorientiert zu sein für sich beansprucht. So kann der Übersetzer z.B. ein in der Zielsprache und -kultur nicht bekanntes Lexem aus dem Ausgangstext einführen, indem er dieses in der Übersetzung als solches - meist in Kursivschrift oder in Anführungsstriche gesetzt - bestehen lässt, also direkt übernimmt (*Direktentlehnung*) und in einer Erläuterung hierzu dann dessen Inhalt und Bedeutung gibt. Diese für die „Eins-zu-Null-Entsprechung" (Koller 2001: 228) eingefügte Erläuterung kann, was bei einem schöngeistigen Werk im Vergleich zur Fußnotenanmerkung weithin als glücklichere Lösung gilt, in Form einer vor- oder nachgestellten kurzen Umschreibung des Lexems erfolgen. In Fällen, in denen dies nicht mit einer kurzen Erklärung im Textfluss erfolgen kann oder der Text für diese Möglichkeit keinen Freiraum lässt, kann notgedrungen die Erläuterung in einer Anmerkung in Form einer Fußnote erfolgen, und zwar am Seiten- oder Textende. Zweifelsohne gehören Fußnoten nicht zum Ideal einer literarischen Übersetzung:

> *Gerade bei literarischen Texten zeigt sich, daß der „Sprung in die Metasprache", das heißt der Weg der Kommentierung, sehr oft weder ein hilfreicher noch ein gangbarer Ausweg aus der Übersetzungsnot ist, wenn der literarisch-ästhetische Charakter des Textes in der Übersetzung bewahrt werden soll. (Koller 2001: 268)*

Dennoch gibt es nicht wenige solcher Literaturübersetzungen. Ein Beispiel besonderer Art stellt die von Nijad Akipek erstellte und im Jahre 1949 veröffentlichte türkische Erstübersetzung von Theodor Fontanes Roman *Effi Briest* (1894) dar. Besonders auffallend bei dieser Erstübersetzung sind die mehr als 220 Anmerkungen des Übersetzers in Form von Fußnoten. Dass ein Übersetzer in einem Roman Fußnoten in diesem Umfang einfügt, stellt einen Sonderfall dar und soll darum übersetzungskritisch analysiert werden. Auch in der fast 60 Jah-

[1] Doç. Dr., Anadolu Üniversitesi, Yabancı Diller Yüksekokulu, Mütercim-Tercümanlık Bölümü

re später von Kasım Eğit erstellten Neuübersetzung[2] des Romans im Jahre 2007 finden sich ebenso noch einige Anmerkungen in Form von Fußnoten, jedoch in der Anzahl außerordentlich weniger. Auf welche Anmerkungen auch Eğit nicht verzichten will bzw. kann, soll im Anschluss weiter unten analysiert werden.
Übersetzungswissenschaftlich betrachtet stellt sich zunächst die Frage nach der „Motivation" bzw. dem „Antrieb" der Übersetzer, bei einer literarischen Übersetzung sich eines - nach weitläufiger Ansicht - die Ästhetik eines belletristischen Werkes eher störenden Übersetzungsverfahrens zu bedienen. Erhellend wirkt hier die retrospektive Freilegung des zugrunde gelegten Translationszweckes. Schließlich entscheidet, so Vermeers funktionalistische Translationstheorie, allein der „Skopos (Translationsziel/-zweck)" nach was für einem „festgelegten Prinzip" übersetzt wird (Vermeer 1992: 102; vgl. auch Vermeer 1994: 42), im hiesigen Fall, wurde. Interessant für vorliegende Fragestellung sind auch die Betrachtungen von Christiane Nord. Im Gegensatz zu Vermeer stellt bei Nord - neben der „Funktionsgerechtigkeit" (d.i. der Anspruch des Ziellesers in der Translation die Verstehensvoraussetzungen des Ausgangstextlesers vorfinden zu können) - auch die „Loyalität" des Translators dem Ausgangstext-Sender gegenüber eine wesentliche Komponente dar:

> *Der Translator ist demnach bilateral gebunden: an den Ausgangstext und an die Ziel(text)situation, und er trägt Verantwortung sowohl gegenüber dem AT-Sender (oder dem Initiator, sofern dieser Senderfunktion übernimmt) als auch gegenüber dem Zieltextempfänger. Diese Verantwortung bezeichne ich als "Loyalität" - "Loyalität" ist eine ethische Qualität [...]. (Nord 2003: 32)*

Die Senderintention zu ermitteln, so Nord weiter, spielt vor allem bei literarischen Texten und deren Übersetzung eine wichtige Rolle (2003: 56 f.). Denn hier gilt in der Regel die in der europäischen Kultur tradierte „Konvention der wirkungsäquivalenten Übersetzung" (Nord 2003: 208). Diesem Anspruch gerecht zu werden ist jedoch schwer, weil es doch immer wieder Übersetzungsmomente gibt, in denen auch der sprachlich und kulturell bestausgestattete Übersetzer die Grenzen der ihm zur Verfügung stehenden Lösungsmöglichkeiten verspürt. Aus diesem Grund gehört in der Übersetzungswissenschaft das Einfügen von Anmerkungen in Form von Fußnoten nach wie vor zu den nicht besonders beliebten und gutgeheißenen, aber geduldeten klassischen translato-

[2] Zwei weitere und vor der Neuübersetzung Eğits erschienene *Effi Briest*-Übersetzungen werden zur Analyse nicht herangezogen, da es sich hierbei um intralinguale Übersetzungen, handelt. Beide Ausgaben folgen der Erstübersetzung Nijad Akipkes. Die Erste erschien im Jahre 1999, die Zweite in drei Bänden 2001 (Fontane 1999: 2001).

logischen Kompensationsstrategien (z.B. Koller 2001: 184, 267-272; Schreiber 1999: 151-154; Markstein 1999: 289 f.; Stolze 2008: 69 ff.).

2. Hintergrundinformation zu den Übersetzungen

Die erste türkische Übersetzung von Theodor Fontanes Roman *Effi Briest*, einem der wichtigsten Werke des deutschen „poetischen Realismus", erschien in der vom türkischen Erziehungsministerium veröffentlichten Serie „Übersetzungen aus der Weltliteratur. Deutsche Klassiker, Nr. 62" (*Dünya Edebiyatından Tercümeler. Alman Klasikleri: 62)* im Jahre 1949. Jene Serie basierte auf einem im Rahmen des auf dem „1. Türkischen Publikationskongress (1939)" (*Birinci Türk Neşriyat Kongresi* 1939*)* beschlossenen Übersetzungsprogramm. Sonach sollten Übersetzungen aus abendländischen philosophischen und literarischen Weltklassikern zweckdienlich wirken, nämlich das kulturpolitisch-ideologische Ideal der im Jahr 1923 gegründeten Republik Türkei, moderne westeuropäische Wertvorstellungen in der gesamten Bevölkerung ausbreiten, verfestigen. Übersetzungen sollten den Leser darum an die Ausgangskultur heranführen (= *Skopos 1*). Die Übersetzungsliteratur sollte darüber hinaus und zugleich aber auch, die von der im Jahre 1932 gegründeten *Türkischen Sprachkommission* eingeleitete Sprachreform weiter ausbauen. Hiernach sollten vor allem Lehnwörter arabischen und persischen Ursprungs vermieden, möglichst nur türkische Wörter, gegebenenfalls seitens des Übersetzers neu kreierte, benutzt werden. Im Jahre 1940 wurde eigens für dieses kulturpolitische Projekt ein staatliches, vom türkischen Erziehungsminister Hasan-Âli Yücel geleitetes „Übersetzungsbüro" (*Tercüme Bürosu*) gegründet. Übersetzer und Schriftsteller wurden aufgerufen, literarische Weltklassiker zu übersetzen und in der vom Übersetzungsbüro herausgegebenen Zeitschrift *Tercüme* (dt. „Übersetzung") zu veröffentlichen (Tuncel 1961; Gürçağlar 2003). In einem der ersten Ausgabe der Übersetzungszeitschrift *Tercüme* vorangestellten Vorwort betonte Yücel vornehmlich den kulturpolitischen Auftrag des Übersetzungsprogramms, zur Stärkung des humanistischen Geistes beitragen zu wollen (Yücel 1940). Ein sehr wichtiges Kriterium bei der Auswahl der eingereichten Übersetzungen war die vom Übersetzer benutzte Sprache. Von den Übersetzungen wurde erwartet, dass sie in einem leicht verständlichen und einfachen Türkisch an die Ausgangskultur heranführen. Dabei durfte diese ausgangskulturorientierte türkische Übersetzung sprachlich ganz und gar nicht befremdlich klingen, sondern sollte in einem sprachstilistisch einwandfreien „schönen" Türkisch verfasst sein (Aksoy 2003: 274; Ataç 1941: 108-111; Gürçağlar 2003: 54-55). Die Übersetzung sollte also ausgangskultur- (= *Skopos 1*), zugleich aber auch zielsprachlich- und zielkulturorientiert (= *Skopos 2*) sein.

Auch der im Jahre 1949 erschienen ersten türkischen Übersetzung von *Effi Briest* ist ein rund 17-zeiliges Vorwort vorangestellt. In diesem mit dem Jahr 1941 datierten Vorwort hebt der seinerzeitige türkische Staatpräsident İsmet İnönü den oben genannten kulturpolitischen Auftrag der Übersetzungsreihe hervor. Diesem folgt, wie in allen Werken der Übersetzungsreihe (Karantay 1991: 70), ein zweites Vorwort, das des Übersetzers. Auf rund dreieinhalb Seiten folgen zunächst Angaben zu Biographie und Gesamtwerk Fontanes, sodann schildert Akipek die Grundthematik des Romans. Er betont ausdrücklich Fontanes „meisterhafte" Sprach- und Erzählkunst und schließt mit den Worten ab, dass *Effi Briest* in der Reihe der deutschen Literatur und auch Weltliteratur stets einen festen Platz finden und gern gelesen wird (Fontane 1949: I-IV). Angaben zur Biographie des Übersetzers Akipek erfolgen nicht. Nachforschungen zeigen, dass Akipek auch weitere Werke deutscher Literatur übersetzt hat, etwa Theodors Storms *Geschichten aus der Tonne* (tr. Übers.: *Fıçıdan Hikayler*) (Storm 1947), Wilhelm Hauffs Märchen *Die Karavane (*tr. Übers.: *Kervan)* (Hauff 1964) und Adalbert Stifters Erzählung *Brigitta (*tr. Übers.: *Brigitta)* (Stifter 1956), welche alle ebenso wie die Übersetzung von *Effi Briest* in der vom Erziehungsministerium herausgegebenen Reihe „Deutsche Klassiker" erschienen sind.

Auch die Neuübersetzung von Kasım Eğit erschien in einer Reihe der „Klassiker" (tr. *Klasikler*). Allein der Aufnahme in dieser Reihe nach zu schließen, besteht der Übersetzungsauftrag (*Skopos*) des auserwählten Werkes darin, ein deutschsprachiges klassisches Werk an den türkischen Leser heranzuführen. Damit kann von Folgendem ausgegangen werden: Der zielsprachige Leser, der sich für eine in der Reihe „Klassiker" erschienene Übersetzung interessiert, erwartet nicht, wie Vermeer nahegelegt, eine vom Übersetzer „für seine intendierten Rezipienten in gegebener Situation angefertigte individuelle Übersetzung (1994: 42), sondern, wie von Nord erklärt (vgl. oben), eine - neben der Funktionsgerechtigkeit - auch die Intention des Autors respektierende Übersetzung, also eine an die Ausgangssprache und –kultur orientierte. Genannte *Effi Briest*-Neuübersetzung bietet, wenngleich kürzer als die Erstübersetzung (etwa eine halbe Seite) unter der Überschrift *Theodor Fontane* Angaben zu Biographie und Werk des Autors. Diese Hinweise zum Autor bekräftigen die obige Annahme. Auf derselben Seite folgen sodann unter der Überschrift *Kasım Eğit* Angaben zum Übersetzer. Aufgeführt auf insgesamt 11 Zeilen ist der biographisch-akademische Lebenslauf Eğits. Der Leser erfährt somit, dass Eğit eine germanistische Akademikerkarriere hat und zugleich Übersetzer von zahlreichen literarischen Übersetzungen ist. Aufgeführt werden folgende Werke: *Duruşma Gecesi* (*Die Panne*) von Friedrich Dürrenmatt, *Yıldızın Parladığı Anlar* (*Sternstunden der Menschheit*) und *Değişim Rüzgarı* (*Rausch der Verwandlung*)

von Stefan Zweig, *Frankfurt Dersleri* (*Frankfurter Vorlesungen*) und *Melek Sustu* (*Der Engel schwieg*) von Heinrich Böll sowie *Buddenbrooklar, Bir Ailenin Çöküşü* (*Buddenbrooks*) von Thomas Mann. Allgemeine Angaben zur Thematik des *Effi Briest*-Romans sind auf dem Buchrücken aufgeführt, eingeleitet mit einem Zitat Thomas Manns zur herausragenden Stellung des Romans in der Literaturgeschichte. Damit bekundet der Verlag, dass die Übersetzung einem Experten für die deutsche Literatur anvertraut wurde. Das Vertrauen des Lesers dürfte damit gewonnen sein.

3. Vorgehensweise

In der untenstehenden Analyse werden zunächst nur die Anmerkungen aus dem 1. Kapitel der Erstübersetzung vom Akipek besprochen. Eine weitere eingehende einzelne Betrachtung ist angesichts der sehr hohen Anzahl der Anmerkungen im Rahmen dieses Aufsatzes nicht möglich. Darauf kann verzichtet werden, da die in den nächsten Kapiteln der Übersetzung folgenden Erläuterungen den oben aufgeführten ähnlich sind. In der weiteren Besprechung von Eğits Neuübersetzung werden jedoch alle Anmerkungen in den Fußnoten besprochen, da diese sich in einem überschaulichen Rahmen handeln. Eğits insgesamt 12 Anmerkungen werden einzeln aufgeführt und sogleich mit dem Lösungsvorschlag Akipeks verglichen. Sofern entsprechende Anmerkungen Akipeks nicht bereits zuvor angesprochen sind, werden diese ergänzend hinzugenommen, womit zugleich die Besprechung von Akipeks Übersetzung weiter ausgeführt wird.

Vorangestellt sei folgende Anmerkung zu den Erläuterungen Akipeks und Eğits: Akipeks Erläuterungen in den Fußnoten enden nicht mit einem Hinweis darauf, dass es sich hierbei um Anmerkungen des Übersetzers handelt. Dies ist nicht zwingend notwendig, da bei literarischen Texten Fußnoten nicht üblich sind und darum der Urheber dieser Zeilen sich nicht nur aus dem Inhalt der Anmerkungen, sondern bereits auf dem ersten Blick des Textes „äußerlich" leicht erschließen lässt. Dennoch folgt gewöhnlich eine diesbezügliche Anmerkung, bei Übersetzungen ins Türkische meist in Form der Abkürzung „çev. notu", „ç.n." oder dergleichen als Abkürzung für „çevirmenin notu" (dt.: „Anmerkung des Übersetzers/der Übersetzerin"). Eğits Anmerkungen enden alle mit dem Hinweis „ç.n", jedoch - im Gegensatz du denen Akipeks – (mit Ausnahme der Fußnoten 3 und 7) nicht mit einem Punkt als abschließendes Satzzeichen.

Damit auch Leser ohne Türkischkenntnisse der nachstehenden Untersuchung folgen können, werden die Anmerkungen der Übersetzer (von mir, ZG) ins Deutsche übersetzt in eckigen Klammern nachgestellt. Eğits jeweils abschließende Anmerkung mit „ç.n." wird der Einfachheit halber nicht mitübersetzt. Es werden weiterhin die dazugehörigen Romanausschnitte aus der Übersetzung

jeweils aufgeführt, um aufzuzeigen, an welcher Stelle genau die Anmerkung eingefügt wurde. Diese Zitate werden nicht einzeln „rückübersetzt", da diese Übersetzungen nicht spezifischer Gegenstand dieses Aufsatzes sind und die Analyse leicht ausufern lassen können. Außerdem wird der mit einer jeweiligen Anmerkung versehene Ausgangstext ohnehin vorangestellt, so dass der Betrachtung inhaltlich gefolgt werden kann.

4. Analyse zur Übersetzung von Nijad Akipek (1949)

Nachstehend werden nun die Anmerkungen aus dem 1. Kapitel der Übersetzung Akipeks betrachtet.[3] Die ersten zwei Anmerkungen Akipeks beziehen sich auf „Kurfürst Georg Wilhelm". Akipek erklärt zunächst den Titel „Kurfürst" allgemein. In der zweiten Fußnote folgen dann die Angaben zum Regierungsbezirk und zu den Lebensdaten des Kurfürsten Georg Wilhelm:

> *In Front des schon seit Kurfürst Georg Wilhelm von der Familie von Briest bewohnten Herrenhauses zu Hohen-Cremmen [...]. (Fontane 1994: 9)*
>
> *Hohen-Cremmen'de daha Kurfürst[1] Georg Wilhelm[2] zamanından beri von Briest ailesinin oturduğu şatonun önünde [...]. (Fontane 1949: 3)*
>
> *[1] Almanyada 1806 yılına kadar kıralı seçme hakkını haiz olan prenslere verilen unvandır." [Titel der in Deutschland bis 1806 jenen Prinzen zugestanden wird, die den König wählen dürfen.] (Fontane 1949: 3)*
>
> *[2] Georg Wilhelm: Brandenburg Kurfürstüdür. 3 kasım 1595 te doğmuş, 1 aralık 1640 yılında ölmüştür. [Georg Wilhelm: Kurfürst von Brandenburg. Geboren am 3. November 1595, gestorben am 1. Dezember 1640.] (Fontane 1949: 3)*

Nächster Textausschnitt ist kennzeichnend für Akipeks Vorliebe, nicht nur „Realia/Realien", also „Identitätsträger eines nationalen/ethnischen Gebildes, einer nationalen/ethnischen Kultur – im weitesten Sinne" (Markstein 1999: 288), kurz: „kulturspezifische Ausdrücke" (Gerzymisch-Arbogast 1994: 27), sondern auch Namen aus der deutschen politischen, künstlerischen oder literarischen Welt sowie Orts- oder Gebietsnamen näher vorzustellen:

> *Zwei der jungen Mädchen [...] waren Töchter des auf Hansa, Skandinavien und Fritz Reuter eingeschworenen Kantors Jahnke, der denn auch, unter Anlehnung an seinen mecklenburgischen Landsmann und Lieblingsdichter [...].* (Fontane 1994: 13)

[3] In diesem Aufsatz werden aus Gründen der typografischen Einheitlichkeit auch bei türkischen Zitaten deutsche Anführungszeichen verwendet.

> *Genç kızlardan [...] ikisi İskandinavya'ya, Hansa'ya*[1] *ve Fritz Reuter'e*[2] *büyük bir hayranlıkla bağlı olan eğitmen Jahnke'nin kızlarıydı. Jahnke, Mecklenburg'lu*[3] *hemşerisi ve en çok sevdiği şair Fritz Reuter'in tesiri altında [...].* (Fontane 1949: 7)
>
> [1] *Alman şehirlerinin ticaretini korumak, haklarını müdafaa etmek için Ortaçağda kuzey Almanyada bazı şehirler tarafından kurulan ticari ce siyasi bir birlik. [Eine zum Schutz des Handels und zur Verteidigung der Rechte deutscher Städte im Mittelalter im Norden Deutschlands gegründete Vereinigung.]* (Fontane 1949: 7)
>
> [2] *Fritz Reuter (1810-1874): Alman şairi ve romancısı. Stavenhagen'de doğmuş, eserlerini kuzey Almanya diyalekiğiyle yazmıştır. [Fritz Reuter (1810-1874): Deutscher Dichter und Romancier, geboren in Stavenhagen. Er schrieb seine Werke im norddeutschen Dialekt.]* (Fontane 1949: 7)
>
> [3] *Mecklenburg: Kuzey Almanyada bir eyalet. Merkezi. Schwerin. [Mecklenburg: Provinz im Norden Deutschlands. Hauptstadt: Schwerin.]* (Fontane 1949: 7)

Weiterhin fügt Akipek Erläuterungen zu christlich-biblischen Bezügen an:

> *[...]: „Sieht sie nicht aus, als erwarte sie jeden Augenblick den Engel Gabriel?"* (Fontane 1994: 13)
>
> *[...]: „Her an hazreti Cebrail'i*[4] *bekliyormuş gibi durmuyor mu?"* (Fontane 1949: 7)
>
> [4] *En büyük meleklerden olan Cebrail, Meryem Ana'ya İsa'nın doğacağını müjdelemiştir. [Gabriel, einer der größten Engel ist, überbrachte Mutter Maria die Botschaft über die Geburt Jesu.]* (Fontane 1949: 7)

Akipkes nächste Anmerkung bezieht sich zur Feier des „Polterabends". Allerdings wird diese *Realie* nicht direkt übernommen, sondern mit „Hennaabend" übersetzt, einer Feier, welche in der Türkei ebenso meist am Abend vor der Hochzeit gefeiert wird, wenn auch in anderer Form, wie auch Akipek in seiner Erläuterung anmerkt.

> *„[...] was gilt die Wette, wir sind hier noch in diesem Jahre zu Polterabend und Hochzeit".* (Fontane 1994: 14)
>
> *„[...] bu sene bir kına gecesinde*[1] *ve düğünde bulunacağımızı söylesem benimle nesine bahse girersiniz?" [...].* (Fontane 1949: 9-10)
>
> [1] *Kına gecesi: Almanca Polterabend kelimesinin yerine kullanılmıştır. Polterabend düğün gününden evvelki akşamdır. O akşam davetliler şenlikler yapar, eski Alman âdetine göre tabak, çanak kırarlar. Kına gecesi, Polterabend'in karşılığ olmamakla beraber dilimizde bunun için münasip başka bir kelime buluna-*

> *mamıştır. [Hennaabend: Anstelle von Polterabend benutzt. Polterabend ist der Abend vor der Hochzeit. An diesem Abend feiern die Gäste und zerbrechen nach einem alten deutschen Brauch Geschirr. Hennaabend ist wohl nicht die Entsprechung für Polterabend. Jedoch gibt es dafür in unserer Sprache keine Entsprechung.]* (Fontane 1949: 10)

Dass Akipek den Begriff „Polterabend" nicht ausgangssprachlich lassend übernimmt (Vgl. oben: *Direktentlehnung*), dürfte mit dem *Skopos-2* der Übersetzung zusammenhängen, will heißen dem Auftrag, in einem leicht verständlichen Türkisch zu schreiben.
Sodann folgt wiederum eine Erläuterung zu einem biblischen Gehalt, dem „vierten Gebot".

> *„Aber Effi, wie kannst du nur so was sagen", sagte Hulda. „Das ist ja gegen das vierte Gebot."* (Fontane 1994: 15)
>
> *Hulda: „Fakat, Effi, nasıl böyle bir şey söyleyebiliyorsun? Bu on emirden dördüncüsüne[1] aykırı dedi."* (Fontane 1949: 11)
>
> *[1] Sina dağında Tanrı'nın Musa peygambere verdiği on emirden dördüncüsü şudur: Babanızı ve anamızı sayınız. [Von den Zehn Geboten, die Gott Mose auf dem Berg Sinai gab, lautet das vierte Gebot wie folgt: Ehre deinen Vater und deine Mutter.]* (Fontane 1949: 11)

Akipek weist nicht nur auf die Zehn Gebote allgemein hin, sondern führt auch den Text des vierten Gebots wörtlich auf.
Typisch für Akipeks Übersetzung ist auch die unten stehende Anmerkung:

> *„[...] Als er noch keine Zwanzig war, stand er drüben bei den Rathenowern und verkehrte viel auf den Gütern hier herum [...]."* (Fontane 1994: 16)
>
> *„[...] Daha yirmisinde yokken Rathenow'lularla[1] beraber oturuyor ve buradaki topraklarda çok dolaşıyormuş [...]."* (Fontane 1949: 12)
>
> *[1] Rathenow: Brandenburg eyaletinde, Berlin'in batısında ve Elbe nehrinin kolu havel kıyısında bir şehir. Nüfusu: 33.500. [Rathenow: In der Provinz Brandenburg, im Westen Berlins und eine am Elbearm und an der Havel liegende Stadt. Einwohnerzahl: 33.500]* (Fontane 1949: 12)

Insgesamt 101-Mal nennt und beschreibt Akipek in Anmerkungen das Gebiet, in dem der besagte Ort liegt. Sehr oft wird auch in diesen geographisch-landeskundlichen Erläuterungen die Einwohnerzahl genannt. Woher Akipek

diese Daten zu den Einwohnerzahlen bezogen hat und ob diese Angaben sich auf den Zeitpunkt des Romangeschehens oder auf den Zeitpunkt des Übersetzens beziehen, lässt sich nicht feststellen. Gleichwohl geben Akipeks aufgeführte Einwohnerzahlen dem türkischen Leser eine Vorstellung darüber, ob es sich hierbei eher um eine Groß- oder doch mehr Kleinstadt handelt. Allein die Tatsache, dass eine Recherche diesen Umfangs rein technisch betrachtet vor mehr als 60 Jahren selbst vor Ort in Deutschland mit einem überaus hochaufwendigem Arbeitsaufwand verbunden gewesen ist, gebührt dem Übersetzer große Achtung. Übersetzungskritisch betrachtet sind obige Beispiele allerdings eher ein Beleg für den Übereifer des Übersetzers, *Skopos-1* nachzukommen. Wohl aus diesem Grund handelt es sich auch, was die Anzahl, den Inhalt und die Ausführlichkeit der Anmerkungen betrifft, um einen außerordentlichen Fall in der Reihe der „Übersetzungen deutscher Klassiker".
Beispielhaft für diese Erläuterungen zur Landeskunde sind auch die dem obigem Beispiel gleich nachfolgenden zwei Anmerkungen:

> *„[...]; nur als der Siebziger Krieg kam, trat er wieder ein, aber bei den Perlebergern statt bei seinem alten Regiment [...]."* (Fontane 1994: 16-17)
>
> *„[...]; ancak 1870 harbi patlayınca tekrar askerliğe dönmüş; fakat eski alayında değil de Perleberg'de[1] vazıfe görmüş [...]."* (Fontane 1949: 13)
>
> [1] *Perleberg: Brandenburg eyaletinde, Berlin'in kuzeybatısında küçük bir şehir. Nüfusu: 13.300 kişi. [Perleberg: In der Provinz Brandenburg, im Nordwesten Berlins. Einwohnerzahl: 13.300 Personen.]* (Fontane 1949: 13)
>
> *„[...]; es liegt eine hübsche Strecke von hier fort in Pommern, in Hinterpommern sogar, [...]."* (Fontane 1994: 17)
>
> *„[...] Buradan oldukça uzakta, Pomeranya'da[2], hattâ arka Pomeranya'da. [...]."* (Fontane 1949: 13)
>
> [2] *Pomeranya: baltık denizi kıyısında bir Prusya eyaleti. Merkezi: Stettin. Nüfusu: 1.900.000 kişi. [Pommern: Eine preußische Provinz an der Ostsee. Hauptstadt: Stettin. Einwohnerzahl: 1.900.000 Personen.]* (Fontane 1949: 13)

Nächstem Beispiel nach zu urteilen, nimmt Akipek sich gern die Freiheit auch Mal Fontanes Wortwahl abzuändern und entsprechende Stelle mit einer zielleserorientierten Erläuterung zu versehen, etwa im Gespräch zwischen Effi und ihren Freundinnen über die Bestrafung von untreuen Ehefrauen.

> *„[...] so vom Boot aus sollen früher auch arme unglückliche Frauen versenkt worden sein, natürlich wegen Untreue."*

> *„Nein, nicht hier", lachte Effi, „hier kommt so was nicht vor. Aber in Konstantinopel [...]."* (Fontane 1994: 18)
>
> *„[...] eskiden zavallı bahtsız kadınlar da böyle kayıktan suya atılırlarmış tabiî ihanet yüzünden..."*
>
> *Effi: „Hayır, burada değil' diyerek güldü. Burada böyle olmaz. Fakat eskiden İstanbul'da*[1] *olurmuş. [...]."* (Fontane 1949: 15)
>
> [1] *Herhalde Bizanslılar zamanında olacak. [Vermutlich zu Zeiten der Byzantiner]* (Fontane 1949: 15)

Hierzu muss man Folgendes zum Namen „Konstantinopel" bzw. „İstanbul" wissen. Die in ihrer Geschichte vielfach umbenannte heutige Stadt „İstanbul" hieß auch zu Zeiten des Osmanischen Reiches und in den jungen Jahren der im Jahre 1923 gegründeten Republik Türkei offiziell „Konstantinopel". Indes wurde die Hauptstadt des Osmanischen Reiches im alltäglichen türkischen Sprachgebrauch bereits seit mehreren Jahrhunderten zuvor als „İstanbul" bezeichnet. Insofern hatte die im Jahre 1930 erfolgte offizielle Umbenennung der Stadt in „İstanbul" im türkischen Sprachgebrauch wohl eher einen formalen, aber ebenso sehr symbolischen Charakter. Die Umbenennung der Stadt von „Konstantinopel" in „İstanbul" hat nämlich einen assoziativ politisch-ideologischen Wert. Damit wird mit der byzantisch-griechischen Geschichte der Stadt endgültig abgeschlossen. Hieraus dürfte sich auch Akipeks Eingriff in den Text erklären. Er entscheidet sich für den zum Zeitpunkt der Romanentstehung nichtoffiziellen Namen der Stadt, um so beim türkischen Leser das Welt- und Geschichtsbild der Türkischen Republik zu stärken. Er übersetzt den Satz „Aber in Konstantinopel [...]", wie oben aufgeführt, mit „Aber früher in İstanbul" (Übers. v. mir, ZG). Akipeks Zusatz „früher" ist insofern sinnentstellend, als damit der Inhalt im Ausgangstext verändert wird: Die Strafe wegen Ehebruchs wird auf einen in der Vergangenheit liegenden Zeitpunkt verlegt. Doch scheint Akipek mit dieser Lösung noch nicht ganz glücklich zu sein. Denn er fügt in einer Erläuterung hierzu den Satz „Vermutlich zu Zeiten der Byzantiner" ein. Damit soll betont werden, dass dieser Zeitraum nicht den des Osmanischen Reiches umfasst, sondern es sich um eine Zeit davor handeln muss. Einen solchen Hinweis dafür gibt es jedoch im Ausgangstext nicht. Schafarschiks Erläuterung zur entsprechenden Stelle in Reclams *Erläuterungen und Dokumente* steht gar ganz im Gegensatz zu Akipeks Deutung. Sonach heißt:

> ***in Konstantinopel*** *[...] soviel wie >bei den Mohammedanern<. Bei Ehebruch schrieb der Koran jedoch nur vor: „Wenn eure Frauen sich durch Unzucht vergehen [...], dann kerkert sie in euerem Hause ein, bis der Tod sie befreit" (4. Sure).* (Schafarschik 2002: 7; Geänderte Herv. v. mir, ZG)

Interessant ist darum an dieser Stelle Eğits diesbezügliche Übersetzung. Eğit übersetzt den Stadtnamen originalgetreu mit „Konstantinopol" (Eğit 2007: 13). Auch er stellt eine Ergänzung davor: „eskiden Konstantinopol'de [früher in Konstantinopel" und sagt ebenso wie Akipek „früher", wohl um nicht den Eindruck zu erwecken, es handle sich um die gegenwärtige Zeit des Romans. Die weitere Deutung überlässt Eğit im Gegensatz zu Akipek dem Leser.

5. Analyse zur Übersetzung von Kasım Eğit (2007)

Es folgt nun die Beispielanalyse zur Neuübersetzung von Kasım Eğit. Da hier insgesamt „nur" 12 Anmerkungen vorliegen, werden diese, wie oben erwähnt, allesamt aufgeführt und mit dem Lösungsvorschlag des Erstübersetzers verglichen. Eğits erste Erläuterung folgt bereits auf den Eingangsseiten des Romans.

> *Zwei der jungen Mädchen [...] waren Töchter des auf Hansa, Skandinavien und Fritz Reuter eingeschworenen Kantors Jahnke [...].* (Fontane 1994: 13)

> *Genç kızlardan [...] ikisi Hansa'ya[1], İskandinavya ve Fritz Reuter'e yürekten bağlı olan kilise koroso yöneticisi ve orgcusu Jahnke'nin [...] kızlarıydı [...].* (Fontane 2007: 7)

> *[1] 13. yüzyılda Almanya'nın kuzeyinde bazı şehirlerin kurduğu ticaret birliği (ç.n.)" [Eine von einigen Städten im Norden Deutschlands im 13. Jahrhundert gegründete Handelseinigung]* (Fontane 2007: 7)

Da es für die Bezeichnung „Hansa" im Türkischen keine lexikalische Entsprechung gibt, übernimmt Eğit wie Akipek die Bezeichnung „Hansa" und erläutert diese, ebenso wie Akipek, in der Fußnote. (Vgl. oben) Grund dafür könnte die Befürchtung sein, dass die im obigen Satz aufgeführte Anreihung von drei Namen beim türkischen Leser leicht den Eindruck erweckt, es handele sich bei „Hansa" um eine Lokalangabe. Anders als Akipek fügt Eğit zu dem Namen „Fritz Reuter" keine Anmerkung hinzu. Denn hier kann davon ausgegangen werden, dass der türkische Leser „Fritz Reuter" zumindest klar als Vor- und Nachnamen auffasst.

Eğits zweite Anmerkung bezieht sich auf ein sehr bekanntes Werk bzw. eine literarische Figur der deutschen Literatur, nämlich das „Käthchen von Heilbronn":

> *Hulda [sollte] das Käthchen von Heilbronn [...] darstellen.* (Fontane 1994: 33)

> *[...] Hulda da [...] Heilbronn'lu Käthchen'i[2] canlandıracaktı.* (Fontane 2007: 26)

> [2] *19. yüzyılın büyük Alman tiyatro yazarı Heinrich von Kleist'in bir oyunu (ç.n.) [Ein Stück vom großen Theaterschriftsteller des 19. Jahrhunderts Heinrich von Kleist]* (Fontane 2007: 26)

Hier, wie auch weiter unten an weiterer Stelle aufgezeigt wird, zeigt sich die Vorliebe des germanistischen Literaturwissenschaftlers und Übersetzers Eğit, den türkischen Leser an die deutsche Literatur heranzuführen. Zwar wird noch auf der gleichen Seite des Romans *Effi Briest* der Schriftsteller des Dramas *Käthchen von Heilbronn* Heinrich von Kleist in Form von „Kleist" auch wörtlich genannt (Fontane 2007: 26), jedoch sagt dieser Name in der Türkei einem mit der deutschen Literatur eher wenig vertrauten Leser nicht viel, da Kleist in der Türkei außerhalb germanistischer Kreise relativ unbekannt ist. Zum „Käthchen von Heilbronn" fügte Akipek keine direkte Anmerkung (Fontane 1949: 32) an, dafür eine solche sieben Zeilen weiter zum Namen „Kleist" (Fontane 1949: 33). In dieser Anmerkung erhält der türkische Leser auf rund elf Zeilen nicht nur Informationen zur Biographie und zum Werk des Schriftstellers, sondern auch eine Art von erklärenden Hinweisen zum Romanverständnis:

> [1] *[...] Niemeyer, kendi yazdığı mısralarla Kleist'tan aldığı bazı mısraları da ilave ederek bir parça vücuda getirmiş olacak. [Niemeyer wird ein Stück erstellen, indem er zu seinen von ihm verfassten Versen solche von Kleist übernimmt und einfügt.]* (Fontane 1949: 33)

Mit diesem letzten Anmerkungssatz will Akipek offenbar dem türkischen Leser nachdrücklich erklären, in welcher Form die im Roman im Rahmen des Stückes genannte „Mischung von Kleist und Niemeyer" (Fontane 1994: 33) gemeint ist. Die nächste Anmerkung Eğits folgt im siebten Kapitel des Romans, im Gespräch zwischen Instetten und Effi, in dem es um die gesellschaftliche Stellung von „Konsuln" geht:

> *„[...], das sind bloß Konsuln."*
>
> *„[...]. Konsuln, das sind doch die mit dem Rutenbündel, draus, glaub' ich, ein Beil heraussah."*
>
> *„Nicht ganz, Effi. Die heißen Liktoren."* (Fontane 1994: 70)
>
> *„[...]. Bunların dışındakiler ise sadece konsüllerdir."*
>
> *„[...]. Konsüller, hani şu ellerinde değnek demetini taşıyan insanlar değil mi? Sanıyorum değnek demetinin içinden bir de balta görünüyordu."*
>
> *„[...] Pek öyle değil, Effi. Onlara liktör*[3] *deniliyor."* (Fontane 2007: 59)
>
> [3] *Liktör: Eski Roma'da yüksek memurlarının önünde giden, elinde değneklerle sarılmış bir balta taşıyan subay, baltacı. (ç.n.) [Lik-*

> *tor: Im alten Rom Offizier, der ein in ein Rutenbündel eingewickeltes Beil in der Hand tragend den höheren Staatsdienern voranschreitet, Beilträger]* (Fontane 2007: 59)

Auch in der Übersetzung Akipeks wird die Bezeichnung „Liktoren" in einer Fußnote ähnlich erklärt (Fontane 1949: 6). Im Unterschied zu Eğit fügt jedoch Akipek zuvor auch noch eine Anmerkung zu „Konsuln" ein, in der er erklärt, dass er den Titel „Konsul" an dieser Stelle mit der dafür im Türkischen zur Verfügung stehenden lexikalischen Entsprechung, also dem türkischen lexikalischen Äquivalent „*konsolos*" hätte übersetzen müssen, er jedoch davon bewusst abgesehen hat, damit Effis im Anschluss an diese Zeilen folgende Missverständnis um den Titel „Konsuln" auch im Türkischen nachvollziehbar bleibt.

> [1] *Konsül: Burada „konsolos" kelimesinin yerini tutmaktadır. Dilimizde konsül ve konsolos kelimeleri ayrı mânalar ifade ettiği halde Almancada gerek eski Roma konsüllerine, gerekse şimdiki konsoloslara „konsolos" denilmektedir. Instetten'in bahsettiği konsolosları Effi eski konsüllerle karıştırdığı için Türkçede de konsolos yerine konsül kelimesinin kullanılması zaruri görülmüştür. [Konsul: Hier anstelle des Wortes „konsolos". Anderes als in unserer Sprache, in der die Wörter* ***konsül*** *und* ***konsolos*** *verschiedene Bedeutungen haben, werden im Deutschen sowohl die Konsule der römischen Regierung als auch die jetzigen Konsule als "Konsul" (tr.:* ***konsolos****) bezeichnet. Da Effi die von Instetten erwähnten Konsule (tr.* ***konsolos****) mit den alten „Konsulen" (tr.* ***konsüller****) verwechselt, ist es im Türkischen nowendig geworden, das Wort* ***konsül*** *anstelle von* ***konsolos*** *zu benutzen; [Herv. und Ergänz. in der Übers. v. mir, ZG.]* (Fontane 1949: 81)

Die Mehrdeutigkeit des Wortes „Konsul" im Deutschen, welche im Roman Anlass eines Missverständnisses wird, stellt den Übersetzer vor ein Übersetzungsproblem. Denn es handelt sich um ein „Wortspiel", genau gesagt um ein Homonym. So bezeichnet das aus dem Lateinischen ins Deutsche übergegangene Wort „Konsul" den „urspr. Titel der beiden höchsten Beamten, die in der römischen Republik an die Stelle des Königs traten." (Schafarschik 2002: 20) Jedoch meint Instetten hier „die sogenannten Handels- oder Wahlkonsuln, meist Kaufleute, die die Interessen fremder Staaten in Handelsangelegenheiten in ihrem eigenen Heimatland vertreten und oft in Hafenstädten ansässig sind." (Schafarschik 2002: 20) Die Übersetzungsschwierigkeit ergibt sich, weil das Wortspiel in dieser Form im Türkischen keine Entsprechung findet. Denn im Türkischen gibt es für das deutsche Wort „Konsul", wie von Akipek in der Erläuterung dargestellt, zwei verschiedene Wörter dafür, einmal „konsolos" (aus dem Französischen abgeleitet) im Sinne „eines im Ausland beauftragten Vertreters, der die Interessen im jeweiligen Staat lebenden Heimatstaatsbürger sowie

die wirtschaftlichen und politischen Interessen des im entsandten Staates vertritt" und einmal „konsül" (aus dem Griechischen abgeleitet) als Bezeichnung „für jeden der jedes Jahr gewählten zwei Staatsoberhäupter in der römischen Republik". (*TDK*, letzter Zugriff: 17.07.2012; Übers. v. mir, ZG)
Da Wortspiele, bestehend aus Homonymen selbst bei sprachlich nah verwandten Sprachen nur in ganz wenigen Ausnahmefällen in der Zielsprache „funktionieren", bleibt dem literarischen Übersetzer, der das sprach-stilistische Element in der Ausgangssprache transparent machen möchte, in der Regel nichts anders übrig, als das Einfügen einer Anmerkung. (Delabastita 1999: 286 f.) Hierbei stellt sich allerdings die Frage, ob der zielsprachliche Leser an solch einem sprachlich-übersetzungstechnischem Detailwissen überhaupt interessiert ist. Dieser Überlegung dürfte auch Eğit gefolgt sein, zumal das besagte Wortspiel für die Erschließung des Romans insofern weniger bedeutend ist, als Effis geringe Kenntnis bezüglich der einzelnen Titel sich ohnehin in ihrer oben zitierten Verwechslung von römischen „Konsulen" und „Liktoren" zeigt. Angemerkt sei, dass Akipek die der römischen Geschichte zugehörige *Realie* „Liktor" wörtlich übernimmt, Eğit dagegen sich für eine Lehnübersetzung entscheidet und den Buchstaben „o" in ein "Umlaut-o" wandelt. Da diese Bezeichnung im Türkischen weitläufig nicht bekannt ist und auch im Wörterbuch des Instituts für die Türkische Sprache (*TDK*) nicht aufgeführt ist, fügt er wie Akipek in Ergänzung zu Effis Satz „ ‚[…] das sind doch die mit dem Rutenbündel, draus, glaub' ich, ein Beil heraussah.' " (Fontane 1994: 70) eine erläuternde Anmerkung an.
Die nächste Anmerkung Eğits bezieht sich auf den „Reichstag" (Fontane 1994: 83). Um diese *Realie* deutscher politischer Geschichte nicht schlicht mit der verallgemeinenden Entsprechung „Parlament" ins Türkische zu übersetzen, übernimmt Eğit wie in der Erstübersetzung die Bezeichnung direkt und fügt ebenso wie dieser eine Erläuterung an.

> *„[…] wenn ich in den Reichstag will? […]."* (Fontane 1994: 83)
>
> *„[…] Reichstag'a[2] geçmek istediğim zaman […]? [sic!: abschließendes Anführungszeichen fehlt, ZG] (Fontane 1949: 99)*
>
> *„[2] Reichstag: Almanların saylavların meclisi." [Das Parlament der Deutschen]* (Fontane 1949: 99)
>
> *„[…] ben Reichstag'a[4] gitmek istersem […]."* (Fontane 2007: 71)
>
> *[4] 1871'den 1945'e kadar Alman imparatorluk meclisi (ç.n.) [Parlament des Deutschen Reiches von 1871 bis 1945]* (Fontane 2007: 71)

Eğits Erläuterungen sind nicht nur sprachlich zeitgemäß erneuert, sondern auch inhaltlich um genaue zeitgeschichtliche Angaben bereichert. Allerdings hätte

das Parlament des Deutschen Reiches „Alman imparatorluk meclisi" als Eigenname auch im Türkischen großgeschrieben werden müssen. Ob es sich hierbei um einen Flüchtigkeits- oder Tippfehler des Übersetzers oder um einen nachträglich seitens des Verlages verursachten Fehler handelt, kann an dieser Stelle nicht festgestellt werden. Bekannt ist aber, dass in der Türkei in der Praxis nicht selten Verlagsredakteure in die Übersetzung eingreifen, ohne dies mit dem Übersetzer zuvor abzusprechen bzw. seine diesbezügliche Einwilligung einzuholen.

Eğits fünfte Anmerkung bezieht sich auf einen weiteren Hinweis zur deutschen Literatur:

> *„[...] Wenn ich Sie recht verstehe, so haben Sie vor [...] sich vor der Zeit auf den König von Thule hin auszupielen."* (Fontane 1994: 169)
>
> *„[...] Sizi doğru anlıyorsam [...] siz zamanı gelmeden Thule kralının[5] rolünü oynamak isiyorsunuz."* (Fontane 2007: 151)
>
> *[5] Burada, ünlü şair Goethe'nin König von Thule (Thule Kralı) adlı baladına gönderme yapılıyor (ç.n.) [Hier folgt ein Verweis auf die Ballade König von Thule (tr: Thule Kralı) des berühmten Dichters Goethe]* (Fontane 2007: 151; Ergänzung „tr." von mir, ZG)

Eğit weist lediglich daraufhin, dass es sich bei „König von Thule" um eine Ballade Goethes handelt, ohne wie Akipek in der Erläuterung den Inhalt der Ballade wiederzugeben. (Fontane 1949: 214-215)

Ähnliches gilt für Eğits nächste Anmerkung zu Instettens Kompliment bezüglich Effis „sieben Schönheiten" (Fontane 1994: 173)

> *[6] Kadın bedeninde ayırt edilmiş olan yedi güzellik bölgesi (ç.n.) [Dem Frauenkörper zugeschriebene sieben Schönheitsgebiete]* (Fontane 2007: 155)

Auch diese Anmerkung ist bei Eğit auf einen kurzen Hinweis beschränkt. In der Erstübersetzung des Romans hingegen beschreibt Akipek unter dem Stichwort „Yedi güzellik" [„Sieben Schönheiten"] auf 9 Zeilen den biblischen Hintergrund zu den „Sieben Schönheiten" und führt diese Luthers Übersetzung folgend ins Türkische übersetzt als Zitat auf noch anschließenden 14 Zeilen einzeln auf. (Fontane 1949: 221)

Die nächste Anmerkung Eğits bezieht sich auf „Kassandra", eine bedeutende Figur der griechischen Mythologie:

> *Sidonie [...] würde sich auch heute bis zum Kassandrablick in die Zukunft [...].* (Fontane 1994: 183)
>
> *[...] Sidonie, geleceğe belki bugün de Kassandra'nın[7] gözüyle bakar [...].* (Fontane 2007: 164)

> [7] *Yunan mitolojisinin bir kahramanı. Truva'nın son kralı Priamos'un kızı. Gelecekle ilgli kötü olayları önceden haber vermesine karşın, sözlerine inanılmayan kişi (ç.n.) [Eine Heldin aus der griechischen Mythologie. Tochter des letzten Königs Priamos von Troja. Obgleich sie Unheile voraussagt, wird ihr kein Glauben geschenkt.* (Fontane 2007: 164)

Auch diese Erläuterung ist deutlich kürzer als die des Erstübersetzers. Akipeks Ausführungen belaufen sich auf fast 14 Zeilen, einschließlich einer Lesehilfe. So betont Akipek im Schlusssatz der Anmerkung die allgemein assoziative Bedeutung des Namens Kassandra, um den Leser zu belehren, was mit „Kassandrablick" an besagter Stelle im Roman gemeint ist:

> [1] *[...] İşte bu sebeple istikbal hakkındaki sözlerine inandıracak kimseyi bulamıyan kötümser insanları tavsif için Kassandra adı kullanılır. [Aus diesem Grund wird der Name Kassandra zur Beschreibung von pessimistischen Menschen benutzt, deren Voraussagen niemand Glauben schenkt.]* (Fontane 1949: 235)

Bei der nächsten Anmerkung der Neuübersetzung kommt ein weiteres Mal die literaturwissenschaftliche Seite des Übersetzers Eğit stark hervor. Während Akipek auf eine weiter ausführende bibliographische Erläuterung zu der Anspielung auf die „Geschichte von den ‚drei Ringen' " verzichtet, führt Eğit den Namen Lessing und dessen angedeutetes Werk konkret auf:

> *[...] fuhr Gültenklee mit gehobener Stimme fort, „viele Ringe gibt es, und es gibt sogar eine Geschichte, die wir alle kennen, die die Geschichte von den >drei Ringen< heißt, eine Judengeschichte, die wie der ganze liberale Krimskrams, nichts wie Verwirrung und Unheil gestiftet hat und noch stiftet. [...]".* (Fontane 1994: 184)

> *Gütenklee sesini yükselterek [...] devam etti: „Ring'in pek çok anlamı var, bu kelimeyle ilgili bir de öykü var. Üç yüzüğün öyküsü*[8] *diye bilinen şu Yahudi öyküsü. Her liberal çığırtkanlık gibi karışıklık ve felaket getirmekten başka bir işe yaramamış olan ve ileride de yaramayacak olan bu Yahudi öyküsü. [...]!"* (Fontane 2007: 165)

> [8] *Burada ünlü yazar ve şair Lessing'in „Bilge Nathan" adlı eserinde konu edilen Yüzük Parabolü ‚Ringparabel'e gönderme yapılıyor (ç.n.) [Hier wird auf die in der „Ringparabel" behandelte Parabel vom Ring im Werk „Nathan der Weise" des berühmten Schriftstellers und Dichters Lessing hingewiesen.]* (Fontane 2007: 165)

Warum die im Ausgangstext durch Umklammerung von Anführungszeichen als literarisches Werk akzentuierte Stellung der „drei Ringe" in der Übersetzung Eğits entfallen ist, kann an dieser Stelle nur gemutmaßt werden. Möglicherwei-

se wollte der Übersetzer damit vermeiden, dass „Üç yüzüğün öyküsü" [die „Geschichte von den >drei Ringen<"] fälschlicherweise als der Titel des angesprochen Werkes ausgelegt wird.
Eğits Anmerkung Nr. 9 bezieht sich auf eine Szene „in einer Wirtschaft für kleine Bürger", in der Bier getrunken und „Solo" gespielt wird. (Fontane 1994: 204) Eğit erläutert, dass es sich bei der *Realie* „Solo" um „eine Kartenspielart" [„Bir çeşit kâğıt oyunu (ç.n.)"] handelt (Fontane 2007: 183). Auch in der Erstübersetzung wurde diese *Realie* der seinerzeitigen Sprache gemäß ähnlich formuliert erläutert (Fontane 1949: 261).
In der nächsten Erläuterung klärt Eğit den Leser darüber auf, dass das „schwarze Huhn" auf dem Schoß von Kruses Frau ein „Hexentier in Märchen" ist:

> *Sie hat immer bloß solche Geschichten in ihrem Kopp und dazu das schwarze Huhn.* (Fontane 1994: 210)
>
> *Kafasına hep böyle tuhaf şeyler var, tabii bir de karatavuğu*[10]. (Fontane 2007: 188)
>
> [10] *Karatavuk: Masallardaki cadıların hayvanı (ç.n.) [Schwarzes Huhn: Hexentier in Märchen."]* (Fontane 2007: 188)

Hier zeigt sich der Übersetzer wiederum von seiner Vorliebe für die Literaturwissenschaft. So verweist er mit dieser Anmerkung auf das Motiv des Spukhaften im Roman hin.
Eğits vorletzte Anmerkung folgt zu einem Wortspiel im Roman, gebildet mit den Wörtern „widerfahren" und „wiederfahren":

> *„Der erste Kutscher war >Leid<. Denn schon im Buche Hiob heißt es: >Leid soll mir nicht widerfahren<, oder auch >wieder fahren< in zwei Wörtern und mit einem e."* (Fontane 1994: 232)
>
> *„İlk arabacı >ıstıraptı<. Kutsal Kitap'ın Eyüp Peygamber bölümünde şöyle geçer: >Bir daha ıstrap çekmeyeceğim.<*[11]*"* (Fontane 2007: 209)
>
> [11] *Yazar burada „widerfahren" (üstüne sürmek) ve „wieder fahren" (yeniden sürmek) sözcükleriyle kelime oyunu yapıyor ki, Almanca sözcüklerle yapılan bu kelime oyununu Türkçe'ye aktarmak mümkün değildir (ç.n.) [Der Autor macht hier mit den Wörtern „widerfahren" (Wortbedeutung in Türkisch; Anm. v. mir, ZG) und „wieder fahren" (Wortbedeutung in Türkisch; Anm. v. mir, ZG) ein Wortspiel. Dieses mit deutschen Wörtern gebildete Wortspiel kann nicht ins Türkische übersetzt werden]* (Fontane 2007: 209)

An dieser Stelle macht Eğit von der Möglichkeit der Erläuterung Gebrauch, wohl um damit wenigstens in Form einer Anmerkung auf die gestalterisch-künstlerische Fertigkeit Fontanes hinzuweisen. Auch in der Erstübersetzung

Akipeks gibt es eine Erläuterung hierzu. Allerdings versucht Akipek im Gegensatz zu Eğit nicht, das Wortspiel im Ausgangstext begreiflich zu machen, sondern bekundet aus sprachlichen Gründen nur eine „einfache" Übersetzung bieten zu können:

> *„İlk arabacı ıstıraptı. Çünkü mukaddes kitabın daha Eyüp[1] bahsinde şöyle yazar: Istırap beni bir daha ezmiyecek[2]".* (Fontane 1949: 296)

Die im Zitat angeführte Fußnote Nr. 1 bezieht sich auf „Hiob", türkisch „Eyüp". Akipek schildert auf 13 Zeilen die Leidensgeschichte der biblischen Figur Hiob. (Fontane 1949: 296) In Fußnote Nr. 2 des obigen Zitates folgt dann nachstehende Anmerkung des Übersetzers.

> *[2] Burada Almanca kelimelerle yapılan kelime oyununu Türkçede ıfadeye imkân olmadığından, bu kısım basitleşitirilmiştir. [Da an dieser Stelle das mit deutschen Wörtern gebildete Wortspiel nicht wiedergegeben werden kann, ist dieser Teil vereinfacht.]* (Fontane 1949: 296)

Akipeks Anmerkung klingt wie ein Rechenschaftsbericht. Sie erweckt den Eindruck, der Übersetzer fürchte, wegen seiner „unvollkommenen" Übersetzung beschuldigt zu werden. Sie ist aber auch zugleich Ausdruck seines Übersetzungsverständnisses, will heißen seines Anspruches, dem Werk mit der Übersetzung sowohl inhaltlich als auch sprachlich-ästhetisch restlos gerecht werden zu müssen.

Die letzte Anmerkung Nr. 12 Eğits folgt zur *Realie* „Geheimrat".

> *„[...]. Und wie heißt denn der alte Geheimrat? Ich nehme an, daß es ein Geheimrat ist."*
>
> *„Geheimrat Rummschüttel."*
>
> *Effi lachte herzlich. „Rummschüttel! Und als Arzt für jemanden, der sich nicht rühren kann."* (Fontane 1994: 237)
>
> *„[...]. Neydi şu yaşlı doktorun adı? Sanırım bir başmüşavirdi.[12]"*
>
> *„Başmüşavir Rummschüttel."*
>
> *Effi kahkahayla güldü. „Demek Rummschüttel! Hareket etmekte güçlük çeken romatizma hastaları için tam da uygun bir doktor."* (Fontane 2007: 214)
>
> *[12] Geheimrat (baş müşavir): O yılların Almanya'sında bazı ileri gelenlere verilen bir unvan (ç.n.) [Geheimrat (Hauptberater): In jenen Jahren Deutschlands manch herausragenden Personen erteilter Titel]* (Fontane 2007: 214)

Diese Anmerkung Eğits dürfte allerdings für den Leser etwas schwer verständlich sein, da in der Übersetzung der deutsche Titel „Geheimrat" als solcher nicht vorkommt, sondern mit einem im Türkischen sinngemäß ähnlichem Titel, mit „başmüşavir" übersetzt wird. Ähnlich ist die Übersetzung Akipeks. Er übersetzt ebenso den Titel, und zwar mit „hususi müşavir" [dt.: „gesonderter Berater"], einem heute veralteten Titel, der zum Zeitpunkt der Entstehung der Übersetzung der Stellung eines „Geheimrates" nahe kommt (Fontane 1949: 302-303). Allerdings stellt er im Gegensatz zu Eğit den deutschen Titel „Geheimrat" in Klammern hintenan, was bei literarischen Übersetzungen nicht sehr geläufig ist und fügt dann die diesbezügliche Erläuterung in der Fußnote an. Akipek erklärt nicht nur den allgemein gesellschaftlichen Stellenwert des Titels zum Zeitpunkt des Romangeschehens, sondern führt auch die Herkunft und entstehungsgeschichtliche Entwicklung des Wortes auf. (Fontane 1949: 303)
Nicht unerwähnt soll bleiben, dass Akipek bei obiger Stelle auch die Bedeutung des Namens „Rummschüttel" in einer Fußnotenanmerkung anfügt:

> *Rummschüttel: Rummschüttel'in adı, sarsmak, sallamak demek olan „schütteln" kelimesinden geldiği için Effi bu adı taşıyan bir doktorun romatizmalı bir hastayı tedavi etmesini alayla karşılıyor." [Rummschüttel: Da der Name Rummschüttel vom Wort „schütteln", tr.= hin und her schaukeln, rütteln, abgeleitet ist, spottet Effi darüber, dass ein Arzt mit diesem Namen einen Rheumakranken behandelt.]* (Fontane 1949: 303)

Zweifelsohne wird der obigem Zitat gleich nachgestellte Satz im Roman „Effi lachte herzlich. ‚Rummschüttel! Und als Arzt für jemanden, der sich nicht rühren kann.' " (Fontane 1994: 237) mit dieser Anmerkung verständlicher. Dass diese Übersetzungslösung eine bessere ist, kann nicht gesagt werden. Denn mit dieser Erläuterung nimmt Akipek nicht nur Effis Worte vorweg, sondern erklärt auch dem Leser ausdrücklich, dass Effi spottet. Dabei kann auch der türkische Leser, der die Bedeutung von „Rummschüttel" nicht kennt, aus Effis Lachen erschließen, dass es sich bei dem Namen „Rummschüttel" um einen Namen handeln muss, welcher Vorstellungen evoziert, die angesichts der physischen Lage der Patientengruppe des behandelnden Arztes eher unerwarteter Art sind.

6. Fazit

Beide Übersetzungen sind in einer Klassiker-Reihe erschienen. Sie preisen sich somit als ausgangskulturorientierte Übersetzungen an. Bekräftigt wird dies durch die jeweils vorangestellten Vorworte, in der Zweitübersetzung auch durch den Text des Buchrückens. Optisch erkennbar wird dies auch durch die Anmerkungen der Übersetzer in Fußnoten. Beide Übersetzer machen von diesem klassischen Übersetzungsverfahren Gebrauch, um auf diesem Wege den Leser auf

die Ausgangskultur und -sprache sowie die sprach-stilistischen Besonderheiten des Autors Fontane hinzuweisen. Der Übersetzungsauftrag der Erstübersetzung ist ein besonderer bzw. schwieriger, weil hier gleich zwei *Skopoi* zugrunde liegen, nämlich a.) die Erstellung einer ausgangskulturorientieren Übersetzung und b.) die Verwendung einer nicht verfremdenden Sprache hierbei. Hieraus dürfte sich auch die Motivation Akipeks erklären, mittels Anmerkungen beiden *Skopoi* gerecht zu werden. Wie die obige Beispielanalyse zeigt, hat Akipek hierbei allerdings das Maß an dem, was in einer literarischen Übersetzung erduldet werden kann, überschritten, so z.B. allein deshalb, weil die mehr als 220 Anmerkungen den Leser vom literarischen Text ablenken und den Eindruck erwecken, es handle sich nicht um ein schöngeistiges, sondern wissenschaftliches Werk. So gesehen war eine ausgangstextorientierte Neuübersetzung, wie sie von Eğit vorgelegt worden ist, überfällig. Bei den hier noch vorkommenden wenigen Anmerkungen handelt es sich, wie die obigen Ausführungen zeigen, meist um solche, für welche es bei hiesigem *Skopos* übersetzungsstrategisch keine oder zumindest keine besseren Lösungsmöglichkeiten gibt. Ein paar weniger Anmerkungen hätten es sicherlich noch werden können, wenn der Übersetzer nicht auch Literaturwissenschaftler gewesen wäre, der – wie oben dargestellt – aus Liebe für sein Fachgebiet gern jede Gelegenheit wahrnimmt, um seine türkischen Leser auch auf andere deutsche Autoren und literarische Werke aufmerksam zu machen. Doch auch diese scheinbare Entgleisung des Übersetzers kommt durchaus dem *Skopos* der Neuübersetzung, den türkischen Leser an deutsche Klassiker heranzuführen, entgegen.

Literaturverzeichnis

Ataç, Nurullah (1941): „Tercümeye Dair". In: Rifat, Mehmet (2003) (Hrsg.): *Çeviri Seçkisi 1: Çeviriyi Düşünenler*. İstanbul: Dünya Yayıncılık. 108-111

Birinci Türk Neşriyat Kongresi. Raporlar, Teklifler, Müzakere Zabıtları (1939). Ankara: Maarif Vekilliği.

Delabastita, Dirk (1999): „Wortspiele". Aus dem Engl. übers. v. Paul Kußmaul. In: Snell-Hornby, Mary u.a. (Hrsg.): *Handbuch Translation*. 2. verb. Aufl. Tübingen: Stauffenburg. 285-288

Fontane, Theodor (1949): *Effi Briest*. Çev. Nijad Akipek. Dünya Edebiyatından Tercümeler. Alman Klasikler: 62. İstanbul: Millî Eğitim Basımevi.

Fontane, Theodor (1994): *Effi Briest*. Frankfurt a.M. u. Leipzig: Insel Taschenbuch.

Fontane, Theodor (1999): *Effi Briest*. Çev./Übers. Nijat (sic) Akipek. Günümüz diline sadeleştiren / Übers. in gegenwärtige Sprache v. Mehmet Aydın. Dünya Edebiyatı Dizisi: 24. Ankara: Kültür ve Turizm Bakanlığı.

Fontane, Theodor (2001): *Effi Briest I-III*. Dünya Klasikleri Dizisi: 151. Almancadan çev. /Aus dem Deutschen übers. v. Nijad Akipek. Hg. v. Egemen Berköz. İstanbul: Çağdaş Matbaacılık Yayıncılık.

Fontane, Theodor (2007): *Effi Briest*. Çev. / Übers. Kasım Eğit. İstanbul: Merkez Kitaplar.

Gerzymisch-Arbogast, Heidrun (1994): *Übersetzungswissenschaftliches Propädeutikum*. Tübingen u. Basel: Francke Verlag.

Gürçağlar, Şehnaz Tahir (2003): „Tercüme Bürosu Nasıl Doğdu. Birinci Türk Neşriyat Kongresi ve Çeviri Planlaması". In: Rifat, Mehmet (Hrsg.) (2003): *Çeviri Seçkisi 1: Çeviriyi Düşünenler*. İstanbul: Dünya Yayıncılık. 48-58

Hauff, Wilhelm (1964): *Kervan*. Almancadan çev. / Übers. aus dem Deutschen Nijad Akipek. Alman Klasikler: 33, 2. Aufl. İstanbul: Millî Eğitim Basımevi.

Karantay, Suat (1991): „Tercüme Bürosu: Normlar ve İşlevler". In: Rifat, Mehmet (Hrsg.) (2003): *Çeviri Seçkisi 1: Çeviriyi Düşünenler*. İstanbul: Dünya Yayıncılık. 65-73

Koller, Werner (2001): *Einführung in die Übersetzungswissenschaft*. 6., durchges. u. aktual. Aufl. Wiebelsheim: Quelle und Meyer.

Markstein, Elisabeth. (1999): „Realia". In: Snell-Hornby, Mary u.a. (Hrsg.): *Handbuch Translation*. 2. verb. Aufl. Tübingen: Stauffenburg. 288-291

Nord, Christiane. (2003): *Textanalyse und Übersetzen. Theoretische Grundlagen, Methode und didaktische Anwendung einer übersetzungsrelevanten Textanalyse*. Tübingen: Julius Groos.

Rifat, Mehmet (2003) (Hrsg.): *Çeviri Seçkisi 1: Çeviriyi Düşünenler*. İstanbul: Dünya Yayıncılık.

Schafarschik, Walter (2002): *Theodor Fontane. Effi Briest. Erläuterungen und Dokumente*. Stuttgart: Reclam.

Schreiber, Michael (1999): „Übersetzungstypen und Übersetzungsverfahren". In: Snell-Hornby, Mary u.a. (Hrsg.): *Handbuch Translation*. 2. verb. Aufl. Tübingen: Stauffenburg. 151-154

Snell-Hornby, Mary u.a. (Hrsg.) (1999): *Handbuch Translation*. 2. verb. Aufl. Tübingen: Stauffenburg.

Stifter, Adalbert (1956): *Brigitta*. Çev. / Übers. v. Nijad Akipek. Alman Klasikler: 94. Ankara: Maarif Basımevi.

Stolze, Radegundis (2008): *Übersetzungstheorien: eine Einführung*. 5. überarb. u. erw. Aufl. Tübingen: Narr.

Storm, Theodor (1947): *Fıçıdan Hikayeler*. Çev. / Übers. v. Nijad Akipek. Dünya Edebiyatından Tercümeler. Alman Klasikler: 50. Ankara: Millî Eğitim Basımevi.

TDK (Türk Dil Kurumu) [Institut für die türkische Sprache]. www.tdk.gov.tr [20.12.2012]

Tuncel, Bedrettin (1961): „Hasan-Âli Yücel ve Tercüme". In: Rifat, Mehmet (Hrsg.) (2003): *Çeviri Seçkisi 1: Çeviriyi Düşünenler*. İstanbul: Dünya Yayıncılık. 43-47

Vermeer, Hans J. (1992): *Skopos und Translationsauftrag*. Hrsg. von Margret Amman u. Hans J. Vermeer, 3. Aufl., Heidelberg: Abteil. Allg. Übersetzungs- und Dolmetschwissenschaft des Inst. f. Übersetzen und Dolmetschen der Univ. Heidelberg.

Vermeer, Hans J. (1994): „Übersetzen als kultureller Transfer". In: Snell-Hornby, Mary (Hrsg.): *Übersetzungswissenschaft - Eine Neuorientierung. Zur Integrierung von Theorie und Praxis*. 2. durchges. Aufl., Tübingen und Basel: Francke. 30-53

Yücel, Hasan-Âli. (1940): „Önsöz". In: *Tercüme*, 1 (1): 1-2